

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungskarte Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile über deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 191.

Breslau, Freitag, den 17. August 1894.

5. Jahrgang.

Wie die englischen Arbeiterinnen vorwärts streben.

Die Entwicklung und der gegenwärtige Stand der gewerkschaftlichen Bewegung unter den englischen Arbeiterinnen wird von Gertrud Dyhrenfurth im letzt-erschienenen Heft des Braun'schen „Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik“ dargestellt. Wir wollen im folgenden das Bemerkenswerthe aus dieser Darstellung wiedergeben.

In England, dem fortgeschrittensten Industriestaate, wurde auch zu erst die Frau in den Kreis der Lohnarbeit hineingezogen und bald trat daher zugleich das Bestreben auf, das Organisationswesen auf sie auszu- dehnen. Zwar hatten die großen Missethäter, unter denen die englischen Arbeiterinnen lebten, schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts zu einigen Eingriffen seitens des Staates geführt, doch die Fabrikgesetzgebung und Gewerbeinspection blieben durchaus un- reichend.

Die Frau, welche das vornehmlichste Object der Ausbeutung ist, kann nur dadurch der Macht des Unternehmertums einige Schranken ziehen, nur durch ihre Lebenshaltung vor immer weiteren Ver- schlechterungen bewahren, daß sie zu demselben Mittel greift, durch welches ihre männlichen Genossen erfolg- reich waren, durch das Mittel einer festen Organi- sation.

Mrs. Patterson, eine Frau der arbeitenden Klasse, die seit 1874 die Organisation der weiblichen Arbeiter in London in die Wege leitete, wollte alle diejenigen Frauen, ohne Unterschied der Gewerbe, zur Vertretung ihrer Interessen in einem allgemeinen Arbeiterinnen- verbande zusammenschließen, die sich von ihrer Hände

Arbeit nähren. Die „Frauen-Schutz-Liga“, welche sich durch Mrs. Pattersons Bemühungen bildete, hielt es aber bald für ratsamer, die Bildung getrennter Vereine in den verschiedenen Gewerben anzustreben, hauptsächlich mit Rücksicht auf das starke Kastengefühl, das bei den Frauen noch mehr als bei den Männern vorherrschte. Das Programm dieses Frauenbundes stellt hauptsächlich folgende Aufgaben:

1. Propaganda für die Prinzipien der gewerk- vereinlichen Organisation durch Meetings und Schriften;
2. Uebernahme der Funktion eines Einigungsamtes;
3. Sorge für Bildungsmittel aller Art;
4. Sammlung von Urtheilen über gesetzliche Maßregeln und Material über die verschiedenen weiblichen Arbeitsweige;
5. über- haupt Hebung des materiellen und geistigen Wohles der Arbeiterinnen.

Im Verlaufe eines Jahres entstanden in London fünf Frauen-Gewerksvereine, unter denen diejenigen der Buchbinderinnen und Tapeziererinnen bald bedeutende Fortschritte machten. Die Verwaltung wurde von Vereinsmitgliedern geführt, aus denen tüchtige und energische Führerinnen hervorgingen. Schwieriger ging es mit den Bekleidungsbranchen, den Schneide- rinnen, Putzmach-rinnen u. s. w.; die Ursachen hier- von lagen in der schwankenden Beschäftigung und den überaus jammervollen Lohnverhältnissen dieser Arbeit- rinnen, wozu noch kam, daß sich die Frauen nur schwer an die Ordnung des Vereinswesens gewöhnten. Im allgemeinen nahm die Bewegung in den 70er Jahren noch keinen größeren Umfang an, doch bi derte sich eine gute Kerntruppe von Arbeiterinnen heran, die einen tieferen Einblick in die Verhältnisse der arbeitenden Klasse gewannen und thätig eingzugreifen lernten. Einen bedeutenden thatsächlichen und materiellen Sieg errang

die Liga im Jahre 1879 durch ihr energiegeloses Ein- treten für die Sach- der Arbeiterinnen in der künig- lichen Armeebekleidungsfab-rik von Bimlico, denen eine Lohnreduction zugemuthet worden war.

Auch außerhalb Londons hatten sich schon in den 70er Jahren Frauenorganisations-Bestrebungen bemerk- bar gemacht, und die Londoner Frauen-Liga, sobald sie etwas erstarbt war, begann ebenfalls, ihre Propaganda in die Provinz hinauszutragen. In den großen Industriezentren, wie Glasgow, Sheffield, Manchester zc. wurden Schneiderinnen und Näherinnen organisiert. Selbstredend wurden ihnen überall von der Unternehmer- klasse Hindernisse in den Weg gelegt. Die Liga wurde als Streikcomitee hingestellt, sie wolle nur Beun- ruhigung in das wirtschaftliche Leben der Frauen bringen. Thatsächlich haben die Streiks seit Bildung der Organisationen nicht zugenommen, wohl aber sind sie seitdem vernünftiger, mit Kenntniß der Markt- bedingungen geführt worden. Zuweilen haben die Unternehmer, wenn die Bildung einer Union (Verein) zu fürchten war, plötzlich den Arbeiterinnen Besserung gewährt, um sie von dem Streifen abzubringen, eine schützende Organisation zu schaffen.

In den männlichen Gewerksvereinen war man sich Jahrzehnte lang über die sociale Bedeutung des Ein- dringens der Frauenarbeit in die verschiedensten Be- rufe gar nicht klar. Man sah die große Schädigung des Familienlebens, den unheilvollen Einfluß auf die männlichen Löhne, man war eifrig für den weiblichen Arbeitsschutz bemüht, aber im Allgemeinen beachtete das Gefühl vor, daß eigentlich die Frauen im Erwerbs- leben nichts zu suchen hätten. Vielfach v rboten die Gewerksvereine ihren Mitgliedern einfach zu arbeiten, wo Frauen beschäftigt wären. Man mußte jedoch

Ohne Herz.

Original-Roman von Reinhold Ortmann.

14 | Nachdruck verboten

Der Geistervorhang wurde von einer kräftigen Faust niedergerissen und voller Lichtglanz strömte in das Gemach. An derselben Stelle aber, an welcher vorher die überirdische Erscheinung des angeblich in Afrika erworbenen Forschungsreisenden mit hohen Grabeslauten Ausruf über ihr entsetzliches Geschick gegeben hatte, erblickte die von dem grellen Licht fast geblendeten Augen der Spiritisten ein nichts weniger als übernatürliches Schauspiel. Da war nämlich der Geist, der in einem ganz modernen und bei Welt- reisenden keineswegs üblichen schwarzen Tuchanzuge steckte, mit jämmerlich angstvollem Gesicht in die Knie gesunken und hatte seine Hände flehend zu Hartwig emporgestreckt, der ihn mit eisernem Griff am Kragen gepackt hielt und ihn am Kopfe und Entfliehen ver- hinderte.

Die allgemeine Bestürzung war eine so große, daß auch jetzt noch alle starr auf ihren Plätzen ver- harrten. Hartwig aber wendete sich ruhig gegen Paul Nikolai, welcher todtenbleich neben seinem Sessel saß, und fragte mit eiserner Ironie:

„Wenn Sie noch eine weitere Frage an den Geist Ihres tohten Freundes zu richten haben sollten, Herr Affessor, so bitte ich, nicht zu plagen. Sie sehen, er sieht Ihnen ganz und gar zur Verfügung!“

Mit diesen ersten lauten Worten schneidend u- hohes war der Mann gebrochen, welcher bisher wie ein lähmender Alp auf der Versammlung gelegen hatt. Der Affessor war zwar die Antwort schuldig geblieben, aber alle anderen Anwesenden waren jetzt angepörrungen und umdrängten Hartwig und sein zitterndes Opfer.

„Wo ist der Doctor?“ „Wo ist Barona?“ rief der alte Nikolai, der außer sich war vor Erregung. „Er wird uns nun erklären was das bedeutet! — Wo ist er?“

„Hier, Vater!“ klang die Stimme s- hards hinter ihm, und mit lächelndem Gesicht führte der junge Walter das Medium, welches er an der Thüre erwischt u- d mit sanfter Gewalt zurückgezogen hatte, in den Kreis der aufgeregten Gäste.

Barona hatte nur im ersten Augenblick seine Fassung verloren. Als er sah, daß ihm die Furcht abgeschnitten war, und daß es keinen Ausweg mehr für ihn gab, gewann er mit einem Schlage seine sichere Haltung wieder. Nur die schäblichste Farbe seines Gesichts und das leise Beben seiner Lippen ver- rathen, daß es in seinem Innern keineswegs so ruhig ankam, als seine Miene und Gebärden glauben machen wollten. Als der alte Nikolai vor ihn trat und in heftigem Tone eine Anklage forderte, erwiderte er mit einem gewissen wegworfenden Stolz:

„Die Schuld für den Schabernack, den man die- sesmal da gespielt haben, ist auf Sie allein, Herr Nikolai! — Als ich mich zum ersten Mal bereit finden

lieh, in Ihrem Hause eine Beschränkung vorzunehmen, machte ich zur ausdrücklichen Bedingung, daß niemals eine Person mit böswilligen und feindseligen Absichten zugelassen werden dürfe. — Die Seelen der Ab- wesendene sind in dieser Hinsicht sehr empfindlich, und ich muß jede Verantwortung für das Geschehen ablehnen.“

So unverdächtig angesichts der vorliegenden That- sachen diese neue Lage war — das Ansehen, dessen sich Barona bisher bei den leichtgläubigen Damen erfreut hatte, war in so fest gewurzeltes gewachsen, daß manche der Anwesenden gar nicht abgemüht schienen, ihm auch jetzt wider Glauben zu stehen. Aber Hartwig war nun einmal entschlossen, den Schabernack schonungslos zu entlarven, und das Aufstreben des auf seinen Schleichwegen Entappten war nicht darnach an- gethan, ihn zum Mitschweben zu stimmen.

„Sie haben eben Unglück mit Ihren Seelen, Herr Doctor“, sagte er kalt, indem er dem jungen Menschen, den er bis dahin festgehalten hatte, gestattete sich zu erheben. „Als ich vor einigen Jahren das Vergnügen hatte, einer Ihrer Sitzungen in Newyork beizuwohnen — damals sprachen Sie freilich noch nicht wie schnell ein italienischer Gelehrter aus Ihnen würde — da erging es Ihnen leider ganz ähnlich wie heute, und ich erinnere mich noch mit lebhaftem Gedenken der eindringlichen Action, welche man Ihnen damals zu Theil werden ließ. Über welche jener Mann selber nur zufällig eine so auffallende Behauptung mit Ihnen gehabt haben?“

hald wahrnehmen, daß auf solche Weise das Problem der stets zunehmenden Frauenarbeit nicht gelöst werden könne. Im Jahre 1861 kamen in der Baumwollen-Industrie auf 100 Männer 130 Frauen, 1871 aber auf 100 Männer 148 Frauen, 1881 sogar 164 Frauen; in der Baumwollenbranche finden sich 1871 noch 162 weibliche Arbeiter auf 100 männliche, 1881 schon 180; ähnlich ist es in der ganzen Textilindustrie; 1871 gab es eine Schneiderin auf drei Schneider, 1881 eine Schneiderin auf zwei Schneider. Und es ist kein Zweifel, daß in den letzten 12 Jahren das Verhältnis noch ungünstiger für die männliche Arbeiterschaft geworden ist. Dieser Proceß vollzieht sich un-auffällig; zuerst gehen junge Mädchen in die Fabrik, ihr billiges Arbeitsangebot drückt der Lohn der Familienväter, so daß dieser seine Familie nicht mehr hinreichend unterhalten kann und die Mutter nun ihrerseits auch in die Fabrik gezwungen wird.

Allmählich brach sich dann in der Politik der Gewerksvereine die Uebergangsbahn, daß dem Arbeiterangebot durch billige Frauenarbeit nur durch Organisationen der Frauen zu begegnen sei, daß der Fortschritt der Arbeiterfrage zum großen Theil davon abhängig sei. Seit Mitte der achtziger Jahre wurde es zur Regel, daß die Frauen zu den männlichen Gewerksvereinen hinzugezogen wurden. Massenhaft traten die Arbeiterinnen nun in die Gewerksvereine ein. Die Gesamtzahl der organisierten Frauen wird nach neueren Zusammenstellungen auf circa 90,000 geschätzt, von denen 8700 nur weiblichen Vereinen angehören.

Auf Grund ihrer Organisation haben die englischen Arbeiterinnen manche Erfolge erzielt. Abgesehen von den Lohnverbesserungen und dergleichen in einzelnen Berufen ist es ihnen durch langjährigen Kampf gelungen, die Einsetzung weiblicher Fabrikarbeiterinnen zu erreichen. Unter anderen haben sie sich auch an den Gewerksvereinstagungen, sowie an den internationalen Arbeiterconferenzen durch Delegationen betheiligert. Besonders sind die Organisationen noch immer zu schwach, um große materielle Erfolge zu erzielen. Am wichtigsten möchte sich bisher der Einfluß der Organisation auf indirekte Weise geltend in der rücksichtsvolleren Behandlung, welche den Gewerksvereintägern meistens zu Theil wird, von denen man eben weiß, daß sie nicht mehr in ganz so abnmächtiger Hand den Vorgesetzten gegenüberstehen. Daß die Frauen-Organisationen sich weniger schnell entwickeln als die der Männer, beruht, abgesehen von zahlreichen anderen Ursachen, hauptsächlich auf den bei ihnen vorherrschenden noch schlechteren Lebensbedingungen. Auch fehlt es den Frauen sehr an Zeit, da die Zeit, die ihnen die Arbeit läßt, zu häuslicher Thätigkeit verwendet werden muß. Dazu kommt die bisherige Erziehungsart, welche die Frau von allem öffentlichen Leben fernhält; die hieraus folgende Unerfahrenheit und Unkenntnis im Organisationswesen ist am besten durch das Hand in Hand arbeiten mit den Männern überwunden worden.

Die Verbesserung kommt zu dem Schluß, daß, wenn auch die Frauenorganisationen noch in ihren Anfängen stehen und wesentlich viel auf diesem Gebiete erst in Zukunft geschehen muß, so doch kein Zweifel besteht, daß die Arbeiterin als Trägerin und Glied der

Organisation bessere Bedingungen im Wirtschaftsleben sowie überhaupt eine gesichertere und unabhängigere sociale Stellung zu gewinnen vermag.

Möge das Vorbild der eifrig existierenden Frauenorganisationen Englands von gutem Einfluß auf die Arbeiterinnenbewegung in Deutschland sein!

Die politische Zukunft in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Die letzten großen Streikbewegungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem rücksichtslosen Eintreten der Staatsmacht für das Interesse der Capitalisten haben so ziemlich den letzten Rest des früher schier unantastbaren Glaubens der amerikanischen Arbeiter an die Fortschrittlichkeit ihrer Republik sowohl als der capitalistischen Wirtschaftsordnung hinweggefegt. Die Hoffnung, sich auf dem Wege rein gewerkschaftlicher Kämpfe eine erträgliche wirtschaftliche Position zu erringen, began zu verlieren, ist gründlich erschüttert worden und die Arbeiter beginnen einzusehen, daß sie, wenn es für sie besser werden soll, die brutale plutokratische Herrschaft des Capitals brechen, sich die Staatsmacht erheben müssen.

Die gewerkschaftlichen Kämpfe haben drüber durch die besonderen Umstände, welche herrschten und in der Hauptsache durch die Formlosigkeit der Unternehmer und deren schändliche Praktiken einen so leiderlichstlichen Charakter angenommen, daß der politische Kampf sie kaum noch überwinden kann. Und die verlorene Berichterstattung in der europäischen Capitalistenpresse hat die letzten Streiks dort als ein Stück Bürgerkrieg und Revolution gezeichnet. Sein Bruder, daß bei Männern sich die Forderung eingestellt hat, Amerika bei der Boden, wo die große sociale Entscheidungsschlacht zwischen den Ausbeuteten und den Ausgebeuteten stattgefunden werden muß.

Nur noch kann einem Jahrgang blühte die europäische Bourgeoisie mit westlichen Vätern über den Ocean hinüber, wo die Herrschaft überwiegen sich ohne sociale Schwächen gründlich zu entwickeln schien. Das ist ganz anders geworden. Die Vereinigten Staaten sind längst nicht mehr das Land, wo man Despoten hängen, welche man „hängen“ möchte von ihren „socialistischen Hauptstäben“. Denn selbst diese ideale Bürger-Republik so herrliche sociale Einrichtungen erleidet — was soll da aus uns werden, fragen sich ängstlich Europa's herrschende Klassen und können erwidern auf bei dem Gedanken an die sie beherrschende „Rote Staatsmacht“.

Sogar Kämpfer nicht mehr genannt ihren Blick noch America auf die Dinge, die da kommen werden. Herbert Spencer, der anti-socialistische englische Philosoph, hat nämlich an James H. Eilers, General-Secretar des Reichs-Comites der Evolutionisten, folgenden Brief geschrieben:

„Ich glaube, daß in den Vereinigten Staaten wie hier (in England) und anderswärts die Bewegung, welche auf Ausbannung der jetzigen socialen Reformen und Reorganisation auf socialisistischer Grundlage gerichtet ist, unumkehrbar wird. Wir haben schlimme Zeiten vor uns und Sie werden noch schlimmere vor-

sich haben — Bürgerkrieg, ungeheures Stützvergnügen und vielleicht militärischen Despotismus der strengsten Art.“

Dazu bemerkt das „Phil. Tagebl.“: „Es spricht nur aus, was Millionen fühlen oder was „Ballots or Bullets“ (Wahlkugel oder Kanonenkugel) — das ist eine Formel, welche man in den amerikanischen Arbeiter-Versammlungen — notabene, in socialistischen Parteiversammlungen — oft hören kann. Die Capitalisten haben es ihrerseits ihren Gerichten und in der letzten Zeit auch ihren Präsidenten zu verdanken, daß sich eine solche Alternative in den Köpfen der Arbeiter festsetzte. Sie malen Teufel an die Wand, indem sie fortwährend die Anarchie schreiben, Alles unter diese Bezeichnung zu führen, was ihnen nicht paßt und von Aufruhr, Verrath und Rebellion jaseeln, wo höchstens kleine oder locale Unruhen vorliegen.“

Nehmen wir nur die Geschichte der letzten Jahre zur Hand. Die Homestead-Arbeiter hatten lediglich einen Kampf mit einem Privat-Ausbeuter, seinen Schergen auszufechten, aber der oberste Richter des Staates Pennsylvania erklärte sie als Insurgenten gegen den Staat. Es verschlägt nichts, daß in diesem Fall sich keine Geschworenen gefunden hatten, welche entschieden, wie es der Richter wollte, und daß deshalb die Prozesse niederschlagen mußte, die die Verhinderung eines Capitalisten zu einem König auf den Staat zu stempeln, lag vor. Bei dem letzten Eisenbahnstreik hat sich das wiederholt. Die Streikenden wurden als Insurgenten gegen die Regierung betrachtet, weil sie das Auslaufen von Zügen verhindert hatten. Das mag ja eine unkluge Handlung sein, aber war sich nicht der Ausfluß eines gegen den Staat oder die Sicherheit der Regierung gerichteten Unternehmens. Gegen den Staat Illinois oder gegen die Vereinigten Staaten führten die Streiker keinen Krieg, sondern gegen Pullman und eine Anzahl Eisenbahncompagnien.“

Die „New Yorker Volkszeitung“ fügt dem an: „Die amerikanischen Arbeiter, auch die socialistischen, sind nicht revolutionär in dem Sinne, daß sie einen gewaltthätigen Umsturz der Regierung „planten“. Das mag ja auch unheimlich, da man sie können weniger von unten bis oben auf gesetzliche Weise ändern kann. Sie werden nächstens die Streiks in zweiter, dritter, vierter Linie benutzen, der sie zu einem Sieg bringen muß, wenn nicht — — — ja, wenn das große Wort. Wenn nämlich die herrschende Macht einer legalen Bewegung nicht unehrliche compromise anreicht. In Chicago wäre es niemals zum Anarchismus und zu Bomben gekommen, wenn die Socialisten nicht bei den Wahlen vergewaltigt worden wären. Anfangs der achtziger Jahre war dort eine Wahlbewegung im schönsten Gange, sie wurde als nutzlos aufgegeben, weil gegen die Commercien der Politiker der capitalistischen Parteien nicht aufzukommen war. Die Bourgeoisie würde alle ihr zu Gebote stehenden Mittel ansetzen, um öffentliche Gewalt in ihre Hände zu bringen. Wenn Geld mit vollen Händen ausgegeben, um zu rumpeln und zu provociren. Sie wird Kravalle unter den Gassen bemerken. Abgesehen davon, daß sich jeder vor dem anderen seiner Leichtgläubigkeit rühmen könnte, fühlte man auch bei ruhigem Nachdenken immer deutlicher, daß ein nicht geringer Theil der Bevölkerung, welche sich der falschen Götterseher hingelassen lassen müssen, auf die Familie Nicolai zurückzuführen geriethe die lebhafteste Unterhaltung aller in's Stocken. Bald empfahl sich einer der anwesenden nach dem anderen, und lange vor jener Stunde in welcher man sonst auseinander zu gehen pflegte, hatte sich an diesem ereignisreichen Abend der Nicolai Salon entleert. Paula war überhaupt nicht mehr sichtbar geworden, und ihr Vater entschuldigte sie mit heftigen Kopfschmerzen, wegen deren sie sich auf's Zimmer zurückgezogen habe. So mußte sich denn auch Hartwig entschließen, Abschied zu nehmen, ohne die Mädchen noch einmal gesehen zu haben, und er dachte das um so mehr bedauern, als er nach dem Verfallenen wahrlich nicht erwarten konnte, zu welcher Ueberholung seines Besuches aufgefordert zu werden. Durch sein Jögern war er in der That der Letzte geworden, und während sich Christoph Nicolai und sein plumper Sohn Alfred noch im Vorgemach von einem Besuchern verabschiedeten, trat plötzlich der Affessor hinzu zu.

(Fortsetzung folgt)

So hat auch der angebliche Götterseher seinen Gehirnsgegenwart und Selbstbeherrschung sein mühen, diesen reich aneinander folgenden Schlägen wehren sie nicht gewacht, und nachdem er die Ueberlegenheit seines werthvollen Gegners erkannt hatte, sah er sich ein, daß ihm nichts übrig bliebe, als die Kassen zu fassen und sein Heil in sich einigen Witzgebe zu suchen. Er wagte sich von Alfred, dessen Arm noch immer in dem heiligen ruhte, los und wandte sich ohne Heftung eines Blicks über einer Antwort zu unterliegen, auch einmal gegen Christoph Nicolai.

„Ich will mich ja angreifen, um mich ungeschützt gegen die schmerzhaften Schlägen zu wehrhalten, welche hier gegen mich erhoben werden! Zunächst sollte es auch ein der ungeschützten Beweisen, welche ich Ihnen bereits gegeben habe, einer Beschuldigung nicht erst belächeln; aber ich sehe, wie schwer Ihr Glaube ist, und wie leicht er erschüttert wird, sobald der Schein gegen mich spricht. Ich werde diesen heillosen Angriff auf den Grund kommen und managen, wie man immer ungeschützte Beschuldigung gegen gehen. Sie heute noch ich bezeugen können, mich doch zu entschuldigen.“

Er wandte die ungeschützte Beschuldigung nicht ab, sondern schenkte sich mit heftigen Schreien. Man muß heute ja noch lernen, die geschützten. Nach sein Gehör vor sich zu stellen, welches sich nicht als ungeschützte Beschuldigung seinen Witzern gegenüber hatte. Aber er hatte nicht nur den Eindruck des Verstandes, sondern auch dessen mächtigen, Mannern

Schmerzhaft auf dem Schenkel zurückgelassen und freudig forderte jetzt der alte Nicolai an, unter jener Bedingung das Handwerkszeug der Geister etwas näher anzusehen.

Da hätte man sich doch auch der schmerzhaften Glaube nicht lang' Stand haben können. Aber fand nicht nur die Antwort, die Antwortung und aus Antwortlich, und demer vorhin die geistlichen Gelehrte hervorgehoben waren, nun entdachte auch den durch einen geschickt geschickten Schirm beliebig zu empfinden Behauptungswort und die Schüssel mit dem Bodenfuß einer Witzgebe, deren Verwundung die Nachschmerzen erregt hatte. Hartwig erklärte dem mit unwilligen Gesichtern zuhinteren Optimumen sehr vollständig mit großer Entschiedenheit alle die wunderbaren Kunst- und Kunststücke, welche sie so oft gläubigen Sinnes ange mit hatten.

Man bemerkt die ihn heute mit demselben großen Ehrgefühl, als früher das vormalige Meinen, und heftete ihn mit Zungen, wie er zu dieser Antwort und so zu tiefen Entschieden in das geheimnißvolle Land der spirituellen Schenkel gelangt sei. Aber Hartwig gab jetzt nur noch lange und weiß abschneidende Antworten; er hatte sich im Salon entschlossen nach Paula Nicolai wagen, und es schien, als wenn ihm bestimmt viel davon läge, gerade sie heute Abend noch einmal zu sehen.

Kraften sich die ersten, hochgehenden Klagen der Bewegung entgegen zu stellen, machte sich nicht und nicht eine gewisse peinliche Besorgtheit

Revoluten anstiften, um daraufhin ein Säbelregiment zum Schutze ihrer wirtschaftlichen Machtstellung etablieren zu können. Sie wird, wie die französische, periodische Arbeitervereine veranstalten lassen, um durch den Schrecken regieren zu können.

„Auf all' das sind wir gefaßt. Man kann sich hier, bei dieser Gesellschaft von Selbstproben, sogar auf Schlimmeres gefaßt machen, als in denjenigen europäischen Ländern, wo den Selbstproben durch andere Schichten der Gesellschaft, die wir hier gar nicht haben, ein Gegengewicht bis zu einem bestimmten Grade geboten wird. Nun, was auch kommen werde, wir thun unsere Pflicht, indem wir die Massen möglichst aufklären, organisieren und disciplinieren, wodurch unnötige Opfer vermieden werden. Treibt man es auf der anderen Seite zu den von Spencer gefürchteten Zuständen und Ereignissen, so mag man die Verantwortung tragen. So viel ist sicher, die Bewegung ist unumkehrbar und die Herrschaft des Capitalismus wird gebrochen werden.“

„Und wenn das zunächst hier geschähe, im Ideallande der Bourgeoisie, im ehemaligen Eldorado des jamaikanischen freien Spiels der freien Kräfte.“ — das wäre ein Zusammentreffen von weltgeschichtlich charakteristischer Bedeutung.“

Politische Rundschau. Deutschland.

Zur „Hochverratsache“ der Mannheimer Volksstimme. Die „Karlsruher Landeszeitung“ und mit ihr die ganze Amtsverköndigerpresse unseres Mutterlandes bringen folgende Nachricht:

Mannheim, 11. August. Die Haftentlassung der Genossen Dreesbach und Fenz wird von den Oppositionsblättern als ein partielles staatsanwaltliches Zugeständnis des Rechtsirrhums gedeutet und tendenziös ausgebeutet. Dem gegenüber ist zu bemerken, das die Verhaftung der drei Genossen zunächst wegen Collusionsverdachts erfolgte, nach dessen Beseitigung der Haft; und für die beiden Directoren, die in Mannheim anfaßig und geschäftlich an ihrem dortigen Aufenthalte interessiert sind, fortfiel, insofern gegen den Redacteur Teufel die Haft wegen Fluchtverdachts fordbestehen bleiben mußte.

Demgegenüber veröffentlicht die „Mannheimer Volksstimme“ nachfolgendes amtliche Schriftstück:

S. A. S. gegen Philipp Teufel in Mannheim u. Genossen wegen Verbrechen § 85 R.-St.-G.-B.

Die von den drei Angeeschuldigten gegen den Haftbefehl des großh. Amtsgerichts Mannheim vom 4. d. M. eingelegte Beschwerde vom selben Tage ist nach § 346 St.-P.-D. zulässig, insofern sie von den Beschuldigten Karl Fenz und August Dreesbach eingelegt ist, als begründet zu erachten. Nach dem bisherigen Ergebnisse der Vorhebungen erscheinen Philipp Teufel als verantwortlicher Redacteur der in Mannheim periodisch erscheinenden Zeitung „Volksstimme, socialpolitisches Tageblatt für das werththätige Volk der Badisch-Bairischen Pfalz“, ferner Buchdrucker Karl Fenz und Kaufmann August Dreesbach hier als zugegebenmaßen gesetzliche Vertreter der „Volksstimme“ durch Aufnahme des Artikels „Z. Reminiscenzen I.“ im 2. Blatte Nr. 179 der „Volksstimme“ vom 4. d. Mts. des gemeinschaftlich begangenen

Verbrechens gegen §§ 85, 82, 81 Biff. 2, 47 R.-St.-G.-B. in Verbindung mit § 20 des Reichs-Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 aus den, zu der vom großh. Bezirksamt Mannheim unterm 4. d. M. verfügten Beschlagnahme der genannten Nummer der „Volksstimme“ angeführten Erwägungen als dringend verdächtig (§ 112 Abs. 1 St.-P.-D.) so daß nach Abs. 2 Biff. 1 daselbst der Verdacht der Flucht einer weiteren Begündung nicht bedarf. Hierzu kommt bezüglich des Angeeschuldigten Teufel, daß derselbe ledig und damit für den Fall seiner Freilassung keine Gewähr gegeben ist, daß er sich nicht der Untersuchung und eventuellen Strafe durch die Flucht entziehen würde. Anders verhält es sich mit den Beschuldigten Fenz und Dreesbach, welche ihre Beschwerde damit begründen, sie seien als verheirathete Männer in ständiger Stellung (Fenz) bezw. eigenem Geschäftsbetriebe (Dreesbach) in Mannheim anfaßig. Diese Behauptungen sind gerichtshändig zutreffend und ebenso, daß Fenz sich noch keiner der gegen ihn anhängig gewordenen Untersuchungen durch die Flucht entzogen hat. Somit ist hinsichtlich des Karl Fenz und August Dreesbach, ungeachtet der cit. Bestimmung des § 112 Abs. 2 Biff. 1 St.-P.-D., ein Fluchtverdacht nicht als vorhanden anzunehmen. Die Gefahr einer Collusion ist im amtsgerichtlichen Haftbefehl nicht vorgesehen, noch auch bis jetzt vorhanden. Aus diesen Gründen, sowie nach Ansicht der §§ 351, 505 Abs. 1 bezw. 496 St.-P.-D., wird die Beschwerde des Philipp Teufel von Weitingen gegen den Haftbefehl des großh. Amtsgerichts Mannheim vom 4ten d. M., unter Verfallung Teufel's in die hierdurch verursachten Kosten, als unbegründet verworfen, hingegen diejenige des Karl Fenz und August Dreesbach für begründet erklärt und der amtsgerichtliche Haftbefehl in Beziehung auf Fenz und Dreesbach annit aufgehoben. Die durch die Beschwerde dieser Beiden erwachsenen Kosten werden der großh. Staatskasse auferlegt.

(ges.) Ulrich. Düringer. Exter.

Auf die übrigen Gemeinheiten einzugehen, die tagtäglich von den Preßkolaken der Amtsverköndigerpresse gegen die Volksstimme verübt werden, verzichten wir, denn „wer Dred angreift, besudelt sich.“

Das dümmste Zeug über die Socialdemokratie ist bei der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gerade gut genug, um es als Lectüre ihren durch ihr Leibblatt freilich gar nicht verwöhnten Lesern zu empfehlen. „Am Rande des Abgrundes“ heißt die Sudelei, denen das Organ des Reichskanzlers eine Artkeltserie zu widmen gesonnen ist. Zur Kennzeichnung des Wertes dieser Schrift die folgenden Sätze:

Die Behauptung der Socialdemokratie, daß sie eine Partei des Socialismus sei, ist eine der größten Lügen in unserer durch und durch verlogenen Zeit. Die socialistischen Bestrebungen, die sich im Parteiprogramme der Socialdemokraten spärlich genug vorfinden, und in der Forderung der Verstaatlichung sämtlicher Productionsmittel gipfeln, sind nur das Mantelchen, das das rein politische Strebertum der Partei verdecken und die Arbeitermassen und den im vollsten wirtschaftlichen Niedergange befindlichen Mittelstand ködern soll. Der richtige Socialismus verhält sich zur demokratischen Forderung der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die doch nur im Rahmen der Herrschaft der Willkürherrschaft und der Sonderinteressen aller Individualitäten, also am letzten Ende im Rahmen der Anarchie zu verwirklichen ist, wie Feuer zu Wasser.

Der Achtstundentag ist undurchführbar — so behauptet wenigstens die „Darmstädter Zeitung“, das heftigste Ministerorgan. Den Beweis für diese ihre Weiskheit holt die „Darmstädter Zeitung“, aus England, indem sie meint, daß die dort gemachten Erfahrungen in „unwiderleglichster Weise positiv dargethan haben“, daß eine „generelle schablonenmäßige Erledigung der

Achtstundenfrage an der Verschiedenartigkeit der Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen industriellen Betrieben eine unübersteigbare Barriere findet“. So habe der Achtstundentag in den Lössereien von Blanally ganz entschieden Fiasco gemacht. Dort sei bei Accordarbeit trotz größter Anstrengung der Arbeiter in acht Stunden nicht mehr so viel verdient worden, als früher in zehn. Das Ministerorgan schreibt darüber: „Mit vollem Einverständnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurde dort ein halbes Jahr lang mit achtstündiger Schicht, und zwar auf Stücklohn, gearbeitet. Obwohl nun Jeder sein Bestes that, wozu ihn außer dem Bewußtsein, um was es sich handele, auch noch die wechselseitige Beobachtung der von jedem Einzelnen zu Wege gebrachten Arbeitsleistungen anspornte, zeigte es sich doch bald, daß es für die Leute unmöglich war, in acht Stunden so viel zu schaffen, als früher in zehn und mehr. Trotz aller Anstrengungen brachte jede Woche ein fortschreitendes Verdienstinancco, so daß schließlich die Arbeiter einmüthig um die Rückkehr zu dem alten System petitionirten. Das geschah, und seitdem ist die volle Zufriedenheit wieder vorhanden, da die Arbeiter durch eigenen Schaden erkannt haben, daß die Achtstundenschicht für sie in wirtschaftlicher Hinsicht ruinds wäre.“

So die weisen Herren des heftigsten Ministeriums! Also, weil die armen Lösser von Blanally sich weigerten, die Kosten der Verkürzung der Arbeitszeit zu tragen, d. h. noch mehr mit ihren Familien zu hungern, als dies ohnehin schon der Fall, ist „jezt in unwiderleglicher Weise positiv dargethan, daß eine generelle schablonenmäßige Erledigung der Achtstundenfrage in der Verschiedenartigkeit der Arbeitsverhältnisse eine unübersteigbare Barriere findet.“

Zur Frage der Arbeitsnachweise. Am 1. August dieses Jahres hatte in Mannheim die Centralstelle für unentgeltlichen Arbeitsnachweis das erste Jahr ihres Bestehens vollendet. Ueber die Thätigkeit des Instituts während dieses Zeitraums berichtet die „Volksstimme“:

„Vom Gewerbe- und Handwerkerverein ins Leben gerufen, unterstützt und geleitet von der Stadtgemeinde, dem Kreisauschuß der Handelskammer, dem Fabrikantenverein, dem Gewerbeverein und 14 anderen gemeinnützigen Vereinen, sowie der Presse, die den Arbeitsmarkt unentgeltlich bringt, hat die Anstalt 4155 Unternehmern Gehilfen und 5057 Arbeitern Beschäftigung verschafft. Unter den Arbeitern befanden sich 3627 Männer, 1330 Frauen und 101 Lehrlinge. Nach auswärts gingen 787 Arbeiter. Rechnet man hierzu noch diejenigen, die indirect Stellen erhalten haben, und solche, die es veräumen, ihre Einstellung anzumelden, so dürfte die Zahl der Vermittelungen 11,000 überschreiten. Von den Unternehmern wird die Anstalt fortgesetzt stärker benutzt. Wenn nun noch in den anderen größeren Städten, ebenfalls derartige Institute eingerichtet sein werden, um gegenseitige Wechselbeziehungen herstellen zu können, so dürfte das zu erstrebende Ziel erst voll erreicht sein.“

Die Mannheimer Institution dürfte auch für Dreslauer Verhältnisse zu empfehlen sein; nur wäre sie insofern noch zu ergänzen, als daß Arbeiter in ihrer Organisation den ihnen naturgemäß gebührenden Antheil zur Führung und Ueberwachung der Geschäfte haben.

Am Hitzschlag starb am den zu trauriger Berühmtheit g langten Todesmarche des württembergischen

Im Kornfeld.

Erzählung aus dem Westen von Hamlin Garland.
Aus dem Englischen von August Heine.

(Fortsetzung.)

Das Auge des Knaben auf dem Pferde richtete sich sehnsüchtig dem kühlen Wasser zu, wenn er an der Fenz (an dem Zaune) vorüberritt.

„Julie, ich springe noch einmal ins Wasser.“

„Du warst ja heute schon zweimal darin.“

„Das ist noch nicht genug ich bin durch und durch durchnetzt; der alte Jack ist ja auch wie in Schweiß gebadet.“

Der Knabe sprang vom Pferde und über die Fenz. Der Vater sieht es nicht!

Das junge Mädchen lehnte sich auf die Fenz und sah ihrem Bruder zu.

Wie kühl das Wasser und wie schattig mochte es doch im Buschwerk am Ufer ruhen.

Sie stieg über die Fenz und schaute den Feldweg rechts und links entlang, ob auch die Luft rein sei.

Sie huschte durch das Unterholz, zog Schuhe und Strümpfe aus, setzte sich ans Ufer und kühlte ihre Füße im Wasser, indem sie sich gegen einen Weidenast lehnte.

Wie schön der Wind flüsternd in dem Laube.

Der Königsfischer (ein Lachsvogel) kreuzte den Fluß hinüber und herüber. Der Fluß rauschte leise. Die weißen Wolken zogen vorüber und das Sammel, Rippen

und Drummen der Insecten übte eine einschläfernde Wirkung auf das überarbeitete Menschenkind.

Das junge Mädchen dachte nicht mehr an ihr übermenschliches Tagewerk und begann in Träume zu versinken. Sollte es immer so bleiben? Sollte nicht Einer nahen, sie aus dieser Hölle zu erlösen?

Das war der beständige Gedanke, welcher sie von Morgens bis Abends beschäftigte und sich in ihren Träumen wiederpiegelte.

Aber ein Yankee (sprich Schänke, nämlich ein geborener Nordamerikaner) mußte es sein, nicht ein Norweger. Wie würde es wohl je einem Yankee einfallen, von seiner Frau solche Felbarkeit zu verlangen.

Wenn er ihr nur ein Heim bieten könnte, gleichviel ob in einer Stadt oder in einer Farm.

„Sieh da Julia — Dich suche ich gerade!“

Die Pflügerin wendete sich um und erblickte einen freundlich blickenden jungen Mann mit einem niedrigen steifen Filzhut auf und einem neuen fünfzehn Dollar Anzug an.

„Rob Rodemacher! Wie kommtst —“

*) In der englischen Sprache giebt es keine verschiedene Anrede mit „Du“ oder „Sie“. Der Ausdruck „You“ (oder Du) kommt nur im Gebet vor und ist die Anrede an Gott. Sonst redet sich alle Welt mit You (Ihr) an. Sowohl der Vater sein Kind — das Kind den Vater — Ehegatten unter sich — die Anrede der englischen Königin ist ebenfalls dieselbe. Das Wort You ist also von mir in diesem Artikel willkürlich mit „Du“ oder „Ihr“ übersetzt.

Sie dachte an die sonderbare Situation, erstöhend blickte sie ins Wasser und verstaumte verlegen.

„Bist Du mir nicht die Hand geben? Du scheinst nicht sehr erfreut, mich wiederzusehen?“

Ihre Verlegenheit wuchs. „Aber siehst Du denn nicht?“

Rob blickte über das Flußufer. „O ich sehe, bitte um Entschuldigung. Ich kann's Dir nicht verdenken bei solchem Wetter. Er ging weiter und blickte über die Fenz, wo Pferd und Pflüger in Ruhe standen.

„Schöne Grate wie es scheint. Da ist ja Otto auch. Heran Junge set' Dich aufs Pferd, ich führe den Pflüger einstellweilen.“

Gesagt, gethan. Julia blieb in Ruhe unter den Weiden sitzen, während Rob und Otto den Pflüger führten.

Rob benutzte die Gelegenheit den kleinen noch Kräftigen anzusprechen, und er ersah bald, daß Julia noch ohne Verhältniß sei.

So war allmählich die Mittagszeit herangekommen und der alte Jack das braune Pferd begann widerwillig zu werden. Jack mußte die Tageszeit ohne Taschengeld.

Während dieser Zeit war Julia beschäftigt gewesen, Schuhe und Strümpfe wieder anzuziehen, sie war über die Fenz gestiegen und hatte unangenehm den jungen Mann mit dem neuen Anzuge an.

Es hatte niemals ein besonderes unangenehm Verhältniß zwischen ihnen beiden bestanden, doch gefand sie sich innerlich, daß er nicht lobbar sei.

Frankreich.

Das Justizpolizgericht in Grenoble verurtheilte, wie unter dem Datum des 14. August gemeldet wird, ein Individuum, das an den Ausschreitungen gegen das italienische Consulat anlässlich der Ermordung Carraris besonders theilhaftig war, zu zwei Jahren Gefängnis, 20 Personen, die an den Gewaltacten gegen die Italiener theilgenommen hatten, wurden zu Strafen von 3 Monaten bis 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Castro's Hinrichtung hat wahrscheinlich heute Morgen stattgefunden. Am 14. d. Mts. wurde die Guillotine nach Lyon gebracht. In den letzten Tagen soll Castro keine bis jetzt an den Tag gelangte Ruhe eintrübt haben. Wiederholt überredete er Nachts von seinem Lager empor, karrt auf irgend ein Punkt seiner Zelle und stift dann von kaltem Schweiß bedeckt zusammen. Diese Anfälle sind von kurzer Dauer, aber immer sehr heftig. Den wiederholten Anfragen der Wächter, ob er schwere Träume und Visionen habe, sagt der Verurtheilte beharrlich Schreien entgegen.

England.

Schiffungel. Die am 2. d. Mts. unter dem Datum des 13. August gemeldet wurde, fand zwischen den Dampfern „Osama“ und „Prince of Wales“ ein heftiger Zusammenstoß statt. „Osama“ ist verletzt; der Name der Besatzung ermittelte.

Der englische Gewerkschafts-Congress wird vom 5. bis 8. September in Norwich tagen. — Die ausländischen Arbeiterbewegungen beschäftigen Fragen über geringen Lohn. Englisch halten die ausländischen Arbeiter in Glasgow eine Versammlung ab, worin sie über die Wiedereinnahme der Arbeit beratheten. Nach ähnlichen Versammlungen wird der Beschluss gefasst, eine Solidaritätsbewegung von 6 P. den Tag anzunehmen, wenn ihnen der Lohn für 18 Monate verweigert wird.

Schweden.

Und in Schweden rühren sich die Agrarier und Schiffsleute, um so viel wie möglich den Soli entzuziehen. Die die „Schwedische Correspondenz“ aus Stockholm meldet, macht sich in vielen Gegenden Schwedens eine agrarische Bewegung bemerkbar, welche bezweckt, die Regierung zu einer bedeutenden Steuererleichterung zu veranlassen, um die auch einem weiteren Fortschreiten des heimischen Gewerbes vorzubeugen.

Die Schiffsleute, wie in Deutschland von der Regierung veranlasst, können in ihren Forderungen kein Maß mehr.

Bulgarien.

Zur Lage in Bulgarien steht man mehr fest, das die Schwärze angeht, merken nicht. Das heutige Decret soll bereits unterzeichnet sein. Die Annahmen merken am 22. September zustanden.

In kürzester Zeit ist man auch in Bulgarien über den bereits ein Jahr in den Annahmeverhandlungen an Russland gekommen zu haben. Das Decret der Regierung, welches die „Rothsinnigkeit“ betrifft die von der Annahme mit Russland und vorweist auf die jüngsten russischen Beschlüssen, aus denen erhellt, daß Bulgarien „nur“ die Befreiung über die bulgarische Armee und die Befreiung der jüdischen Pacht und Steuern anfinde. Das Decret hängt die Anhänger der Annahme, ob die Bulgaren Anstrengungen machen, die sich dem russischen Reich zuwenden, um als Schlichtstühle vor Konstantinopel geschickter zu werden, damit der Exp. über die Gehalts der Bulgaren hinweg durch einander gehen. Russland, so heißt das Decret, habe kein Interesse an einer Annahme und Bulgarien habe die selben nicht. Die Bulgaren haben dem Entsch. entgegenzusetzen und bilden einen Theil des christlichen Reiches, sie hätten demgemäß vollständig nicht das Recht, Gebietsrechte irgendwem abzutreten, noch mit Jemandem sich zu vertheilen.

Spanien.

Der Anstalt in Paris nimmt immer mehr zu. Die „Times“ meldet aus Lima vom 12. August: Keine über das ganze Land vertheilte Gruppen der Anstaltigen erweisen sich als unzureichend. Handel und Ackerbau sind durch die unzureichenden Bewässerungen und die unzureichenden am höchsten. Nach vorliegenden Nachrichten aus Lima ist die Opposition gegen den Präsidenten Gonzalez im Wachsen. Bei einem Zusammenstoß blieben die Anstaltigen Sieger.

Japan.

Der japanische japanische Kriegsschiffen liegen folgende neue Nachrichten vor:

Der Befehl der japanischen Flotte, die Vorentscheid zu machen und damit sich der Weg nach Korea, der Inseln von Formosa und Philippinen zu öffnen, hat zu heftigen Seekämpfen geführt, über deren Ergebnis zur Zeit noch keine Meldungen eingetroffen sind. Von London wird berichtet: Ueber den japanischen Versuch, das Fort und Arsenal von Weihaiwei in der Abwesenheit der chinesischen Flotte zu über-rumpeln, liegen folgende Details vor: In früher Morgenstunde am Mittwoch legte sich die japanische Flotte, aus vier Kreuzern und einigen kleineren Booten bestehend, vor das Fort, wurde jedoch entbedt. Das Fort alarmirte, bevor die Japaner noch landen konnten. Die Chinesen richteten darauf ein heftiges Feuer auf die Japaner, welches diese erwiderten. Die Japaner konnten aber den schweren Festungsgeschützen nicht Stand halten und zogen sich zurück, als sie bemerkten, daß chinesische Torpedos sich anschickten den Hafen zu verlassen. Kurze Zeit darauf erneuerten die Japaner von einer anderen Seite des Hafens den Angriff. Aber auch dieser zweite Angriff wurde abgeschlagen. Am Freitag fand ein combinirter Angriff der Japaner auf Fort Arthur statt. Das Bombardement dauerte einige Zeit, die Japaner zogen sich schließlich zurück. Sonntag früh sollen die Japaner mit der chinesischen Peiwang-Flotte zusammengedrungen sein. 21 kleine Schiffe sind in heftiger Seeschlacht engagirt. Auf der japanischen Gesandtschaft hat man über diese aus Shanghai berichteten Vorgänge keine amtliche Nachricht.

Fahartillerie-Bataillons u. A. auch ein Einjährig-Frei-williger. Dem Vater, der sich um Mittheilung des Ergebnisses der Untersuchung an das Gouvernements-Gericht wendete, wurde geantwortet, daß die Führung des Bataillons an dem ganzen Unfälle unschuldig sei, daß die Schuld bloß die Opfer des Todes-marsches treffe. Wir glauben, daß diese Darlegung mit allgemeinem Kopfschütteln beantwortet werden wird. Wohl mögen die Commandeure unschuldig sein, das System des Militarismus trägt sicherlich die ganze Schuld an den zahlreichen Opfern des Krieges im Frieden.

Recht unangenehm erinnert das Münchener Vater-land das liberale Bürgerthum an seine Jugendünden, indem es schreibt:

„Die Anarchisten haben bislang noch nichts gethan, was die Liberalen nicht auch schon voll-bracht hätten, und zwar — was die Hauptsache ist — in derselben Weise, mit derselben Begründung, mit derselben Beifall der Partei-Genossen.“

Dasselbe Bürgerthum, das einst Könige-mörder's Ruhm verliehen“, schreibt heute nach Auf-nahmegelesen.

Ausland.

Ungarisch-Ungarn.

Ein Bauernaufrucht war, wie aus Gran in Ungarn gemeldet wird, in der Gemeinde Kesztolesz ausgebrochen. Die wegen des Verkaufs einiger Grund-stücke zu Schlichtungswenden an eine Bergbau-Gesellschaft empörten Bauern verlangten den Widerruf des Ver-kaufes. Da die Gendarmerie nicht antrifft, wurde Militär requirirt, das die Ruhe wieder herstellte.

Hinte und Säbel, wie überall, das Heilmittel der Staatseigenschaft. Eine neue Gesetzgebungsordnung.

Schwiz.

Der zweite Streik gegen den Bauern Arbeiter-Secretär Dr. Baffilius ist am Sonnabend zu Ende geführt worden. Die Geschworenen sprachen Baffilius nicht schuldig der Anstiftung zum Mord, aber schuldig der Anstiftung zur gewaltsamen Befreiung von Ge-fangenen. Der Staatsanwalt beantragte 40 Tage Gefängnis nach Abzug der überstandenen Haft. Das Gericht verurtheilte ihn zu drei Monaten oder zehn Tagen nach Abzug der überstandenen Haft und zu 400 Francs Cassationsproceßkosten. — Als eine Ver-urtheilung, wenn auch gering, um jeden Preis. — Zur Erweiterung der Genossen wollen wir davon Nicht-schweigen, daß Eugen's „Freiwillige“ unseren Genossen Dr. Baffilius in gewohnter Sachkenntnis zum Ver-urtheilen macht.

Italien.

Der Belagerungszustand über Sicilien ist aufge-hoben. Die aus Palermo unter dem Datum des 14. August gemeldet wird, herrscht in der Bevölkerung darüber großer Jubel. — Der frühere französische socialistische Deputirte Duquetroy ist ausgewiesen worden.

Sie waren beide zusammen in die Schule ge-gangen. Was mochte er wollen? Warum war er in dieser Jahreszeit auf Reisen?

Da stand er wieder und blühte sie unangenehm an. Sie erwiderte bei ihren stillen Gedanken.

Sie kam wieder einem Koppelmann. Die Blätter des Buches raschelten nachlässig im Winde.

Ihr halbgelbes Haar blühte durch die Zweige zu den nachhergehenden Wäldern. Der aromatische Duft, welcher über die Heide lag, betäubte ihr Herz. Sollte der Tag der Erziehung nahen, sollte dieses zu es wider-liche, Gesund und Arbeit sich endlich zum Besessenen wenden? War noch.

Das junge Mädchen ließ den Blick in die Weite schweifen, zu den klaren Bergen in der Ferne.

Im Dreyer standen ihr Haupt in die Wälder. Die Welt, die sich vor ihr öffnete, war die Welt der Zukunft. Wenn sie doch auch dort sein könnte, wo sie wollte die Dinge zu beschreiben können.

Die Stimme des Bruders, welcher das Pferd an-trieb, und der Blick auf den jungen Mann hinter dem Weg in seinen klaren Augen und dem klaren roten seinen Gesicht, welcher lebendig aus einem Orte zum andern wanderte, zog sie aus ihren Träumen. Sie versuchte das Denken und Denken der Weiden. Sollte sie sich zum Leben erheben? Was aber mühten sich die Weiden dazu? (Fortsetzung folgt.)

Afrika.

Die Kaffern im Norden von Transvaal haben sich, wie „Reuters Bureau“ aus Pretoria meldet, empört, den Weg nach Murchison blockirt, die Besitzthümer der Farmer verbrannt und sich des in denselben befindlichen Viehes bemächtigt. Gegenwärtig belagern die Kaffern die Regierungs-gebäude in Agatha, in welche sich die Einwohner ge-flüchtet haben; es sind Truppen zur Hilfeleistung dort-hin abgegangen.

In Marokko ist ein Aufstand der Rabulen-kämme ausgebrochen. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen hat derselbe nur locale Bedeutung und richtete sich gegen ein paar stellvertretende Gouverneure in der Umgegend von Mazagan und Casablanca an der atlantischen Küste. Die Gouverneure selbst, welche bis vor Kurzem beim Sultan gewesen waren, sind in-zwischen mit ihren Contingenten wieder in ihren Distrikten eingetroffen. Wenn es damit seine Rich-tigkeit hat!

Parteiangelegenheiten.

Sächsisches. Der Redacteur des „Südost“, Organ des Verbandes sächsischer Berg- und Hütten-arbeiter, Genosse Anton Grenz in Zwickau, wurde wegen Privatbeleidigung des Bergdirectors Weibel zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Ehre eines Bergdirectors scheint demnach in Sachsen äußerst kostbar zu sein.

Sociale Ueberblick.

Stettin. Der Steinsegerstreik, welcher nun schon 21 Wochen dauert, ist noch nicht beendet. Sämmtliche Maßnahmen des Innungsverbandes gegen die Strei-kenden haben sich bis jetzt als total wirkungslos er-wiesen, und nur allein der thatkräftigen moralischen Unterstützung des „freiwilligen“ Stettiner Magistrats haben es die „conservativen“ Innungsverweigerer zu ver-danken, daß sie bis jetzt noch nicht nachgeben mußten. Allerdings müßte es sich nunmehr die Stettiner Be-görden gefallen lassen, daß sie in diesem Kampfe im-mer mehr leiden und zwar in der Weise, daß den Herren Unternehmern zu Liebe die Straßen Stettins in einen immer schlechteren Zustand gerathen, ja sogar im Bau befindliche Straßen halbseitig liegen bleiben, weil die über Stettin verhängte Sperre so-wohlthätig wirkt, daß in den letzten Wochen überhaupt kein Steinseger mehr nach Stettin gekommen ist. Be-kanntlich sind auch die wenigen früher Zugerechten all- abgehoben worden. Es ergeht deshalb nachmals an die Arbeiterschaft im Allgemeinen, sowie an die Stein-seger im Besonderen die Aufforderung, unter allen Umständen den Zug von Steinsegeren nach Stettin zu verhindern. — Alle arbeitersfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Auflösung des Centralvereins sächsisch-schlesischer Bergleute „Südost“.

Böhm. 12. August

Die gut besuchte Generalversammlung wurde von einem Vorstandsmitglied eröffnet. Nachdem die Tagesordnung der Mitglieder geprüft war, wird be-züglich der gegenwärtigen Lage der Arbeiterschaft

haben soll. — Zum Schluß faßte die Versammlung am vorigen Dienstag eine Resolution, worin sie ihr Bedauern ausspricht, daß ihre früheren Vorgesetzten sie in keiner Weise in ihrem Vorgehen für ihre gerechte Sache unterstützt haben, wiewohl sie dazu Veranlassung gehabt hätten.

Schlesien.

Provinzielle Rundschau.

Arbeiter-risiko. Auf den Fürstensteiner Gruben im Kreis Waldenburg stürzte der Schlepper Heinrich Moser aus Ober-Waldenburg von der Fahrt herunter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. — Auf der Bctorgrube (Litt der Grubenwächler August Postler aus Gottsberg aus und es wurde ihm von dem Hängestück der Kettenbahn der linke Vorderarm gebrochen. — Auf derselben Grube verunglückte der Schlepper Franz Ott aus Hohendorf dadurch, daß ihm einer seiner Kamraden mit dem Wagen in die Weine fuhr, wodurch er eine Convulsion derselben erlitt. — Am vorigen Sonnabend ereignete sich, wie aus Körigehütte gemeldet wird, auf der Katharinenhütte in Eie'ce in Polen ein sehr schwerer Unglücksfall. Drei 17 Jahre alte jugendliche Arbeiter waren mit dem Reigen der Kesse bei der Hochofenanlage beschäftigt, als plötzlich in den Kessel, in welchem sich die drei Arbeiter befanden, Dampf einbrang und zwei der Arbeiter auf der Stelle tödtete und den dritten so schwer verbrühte, daß er bald darauf verstarb.

Liegnitz, 15. August. Gestern Abend sprach im Weissen Elephanten unser Genosse, Reichstagsabgeordneter Herbert Stettin, über „Socialdemokratie und Antisemitismus“. Nachdem er es als unrichtig bezeichnet hatte, daß die Judenfrage der Brennpunkt der sozialen Frage genannt werde, stellte er fest, daß umgekehrt mit der endgültigen Lösung der sozialen Frage auch die Judenfrage gelöst werde. Das Zusammenhalten der Juden erkläre sich aus den immerwährenden Verfolgungen, welche dieselben durch viele Jahrhunderte in Europa zu ertragen hatten. Wenn man jeden Juden früher vom Handwerk und vom Grundbesitz ausgeschlossen habe, sei es kein Wunder, wenn sie gerade in dem ihnen erlaubten Handel und Wucher so große Fertigkeit erlangt haben. Das Kleingewerbe wird auch nicht vom Judenthum, sondern vom Capitalismus und seiner Maschinenverdrängt. Wenn wir so die geschichtliche Erklärung für die heutige volkswirtschaftliche Stellung des Judenthums haben, werden wir trotzdem nicht alle Juden schützen, ebensowenig als wir jeden Juden bekämpfen. Wir haben überhaupt die Verpflichtung, niemals für die That einer Person eine ganze Klasse, eine Rasse, einen Stand verantwortlich zu machen. Nicht die Religion des Menschen, sondern seine Thaten geben den Maßstab ab, nach welchem man ihn behandelt. Die Antisemiten haben sich des Wortbruchs schuldig gemacht, indem sie vor der Wahl versprochen, gegen die Militär-Vorlage zu stimmen, während sie dann dafür gestimmt haben. Wenn aber ein Theil der Antisemiten den Ruf: „Nieder mit den Juden!“ erweitert habe zu „und den Junkern“, so zeigt dies, daß auch bei ihnen die Erkenntnis von der Schädlichkeit des gesammten Capitalismus sich Bahn bricht. Wo der Jude Capitalist ist, wird er von uns ebenso bekämpft wie der christliche Ausbeuter. Redner kam sodann aufs Schützenfest zu sprechen und auf die gelegentlich gehaltenen Reden. In denselben wurden die Schützen aufgefordert, gegen den „inneren Feind“ zu ziehen, man sah aber in der Versammlung nicht Einen, trotzdem so viele in Liegnitz sich befinden. Sodann wurde darauf hingewiesen, daß es eines Arbeiters unwürdig sei, bei derartigen Festen zum Umzuge u. s. w. herzugeben. Mit einem Hoch auf unsere Partei wurde die Versammlung geschlossen. — Nachträglich wird uns bekannt, daß der „Liegnitzer Anzeiger“ im Gegensatz zu den übrigen hiesigen Blättern die Verurteilung des Pastorjöhndens in seinen Spalten erwähnt hat. J. E.

Neustadt O.S. Sonntag, den 19. August, feiert der Arbeiter-Bildungsverein sein 4. Stiftungsfest, worauf besonders die Parteigenossen aufmerksam gemacht werden. (Siehe Inserat.)

Gerichtliches.

Majestätsbeleidigung und Obdachlosigkeit. Der Schlossergeselle Paul Reinsberg war eines Nachts schlafend auf einer Promenadenbank betroffen und wegen Obdachlosigkeit nach dem Polizeigefängniß gebracht worden. Auf dem Wege dorthin soll er Reuerungen gethan haben, welche Beleidigungen des Kaisers enthielten. Er stand deshalb heute am 15. August unter der Anklage der Majestätsbeleidigung und wegen Obdachlosigkeit vor der Ferienstrassammer. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Strafe wurde auf neun Monate Gefängniß und vierzehn Tage Haft festgesetzt, und außerdem wurde auf Ueberweisung des Reinsberg an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus) erkannt.

Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die Ferienstrassammer zu Dortmund am 13. August den Bergmann Hausper von Pombruch zu zwei Monaten Gefängniß.

Vom Gewerbegericht.

Vorsitzender: Stadtrath Petersohn. Sitzung vom 13. August.

Eine Entschädigung von 30 Mark verlangt der Drechslergeselle Schindler von dem Stockfabrikanten Roder. Er will von diesem am 30. Mai ohne vorherige Ankündigung entlassen worden und darauf während zwei Wochen arbeitslos gewesen sein, weshalb er obigen Anspruch macht, den jedoch der Beklagte nicht anerkennt, weil Sch. nicht entlassen wurde, sondern freiwillig die Arbeit niedergelegt habe. Kläger sei mit der Ausführung von Decouparbeiten beauftragt worden, hätte indeß dieser Aufforderung nicht Folge geleistet. Er verließ vielmehr die Arbeit und als er sich nach einer Woche wieder zur Arbeit einfinden, verzichtete Beklagter auf seinen (des Klägers) Eintritt. Sch. machte demgegenüber geltend, daß er zur Uebernahme von Decouparbeiten durchaus nicht verpflichtet wäre, da diese Thätigkeit zu seiner Branche nicht gehöre. Im Gegenjatz hierzu erklärten einige als Zeugen und Sachverständige gehörte Drechslergesellen, daß jene Beschäftigung keine schwierige ist und von jedem Drechslergesellen übernommen werden kann. Das Gewerbegericht schloß sich dieser Ansicht an und wies den Kläger mit seiner Klage ab. Abgesehen aber auch davon, so war im Urtheil bemerkt, habe Kläger seinen Anspruch dadurch verwirkt, daß er die Arbeit ohne weiteres niederlegte.

Die ihm zugesprochene Reisevergütung in Höhe von 48, 88 Mark fordert der Appreteur Pennert von der Tuchmachereinnung, in deren Fabrik er gegen einen Wochenlohn von 18 Mark, 3 Mark Wohnungsentwöhnung und 10 Pf. Zantime pro Stück beschäftigt ist. Die, die Innung vertretenden Obermeister erkannten den Anspruch an sich an, konnten sich jedoch mit dessen Höhe nicht einverstanden erklären. Laut Vereinbarung waren sie nur verpflichtet, dem Kläger eine Reisevergütung für die unterste Wagenklasse zu zahlen, den sei auf zwanzig Mark bemessen hatten. Der Kläger habe dagegen nach der Specialisirung seines Anspruches auf Kosten für Droschkenfahrten von und nach den Bahnhöfen, für die Fracht seiner Sachen und Hotelausgaben in Anrechnung gebracht. Das Urtheil des Gewerbegerichts ging dahin, daß dem Kläger 32 Mark für seine Reise — von einem kleinen Orte bei Budapest bis Breslau — zuzubilligen sind; für zwei Tage 16 Mark Diäten, weitere 16 Mark für die Eisenbahnfahrt selbst. Mit der Mehrforderung wurde Kläger abgewiesen. Die Kosten sind ihm zu ein Drittel und der Beklagten zu zwei Drittel auferlegt worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 15. August.

Heiraths-Ankündigungen. II. Eisenbahn-Stationen-Apirant Franz Effert, kath., Schildberg und Helene Frömert, kath., Hötchenstraße 69. — Bierfischer Wilhelm Pilz, ev., Garbestraße 32, und Albina Alliger, kath., Holsteistraße 10. — Drechsler Robert Fedr, ev., Königgräzerstraße 14, und Clara Uhle, kath., Böschstraße 14. — Conditor Friedrich Schirbel, evang., Tauentzienstraße 5, und Martha

Reumann, kath., Behmgrubenstr. 59. — Polirer Ernst Stadny, kath., Gräbchenstr. 58, und Hulda Zeiske, ev., hier. — Schuhmacher Karl Wilhelm, evang., Garbestr. 7, und Emilie Preuß, ev., hier. — III. Schlosser Arthur Dormann, kath., Neue Junkerstr. 31, und Hedwig Sabel, kath., Weizenburgerstraße 19. — Kaufmann Hugo Gernohons, kath., Myslowitz, und Ottilie Tilgner, ev., Rosenstr. 10a. — Geschäftsführer Josef Holtermüber, kath., Schmiedebrücke 44, und Hedwig Zauer, kath., Michaelisstraße 28.

Eheschließungen. II. Arbeiter Albert Pantke, kath., mit Auguste Buchwald, ev., hier. — Schuhmachermeister Traugott Kalusche, ev., mit Auguste Seiler, kath., hier. — Antscher August Scholze, ev., mit Auguste Sämmt, ev., hier. — Bahnarbeiter Gustav Schilowski, ev., mit Anna Pasche, ev., hier. — III. Schiffer Reinhold Gebauer, evang., mit Clara Waeder, geb. Kessler, kath., hier. — Maler Paul Heinrich, ev., mit Clara Walter, kath., hier. — Arbeiter Herrmann Bleier, ev., mit Elisabeth Pause, kath., hier.

Geburten. II. Conducent der Pferdebahn Gustav Gentschel, ev., S. — Haushälter Franz Poser, kath., S. — Vice-Feldwebel Eduard Ehrlich, kath., S. — Locomotivführer Heinrich Scholz, ev., S. — Arbeiter Traugott Schaubert, ev., S. — Eisenbahn-Borarbeiter August Anders, ev., S. — Arbeiter Amand Otte, kath., S. — III. Maler Paul Langner, ev., S. — Maurer Gottfried Rippe, ev., S. — Maurer Karl Reuter, kath., S. — Buchbinder Josef Voilard, kath., S. — Schutzmann Hermann Opitz, ev., S. — Böttchermmeister Gottlieb Magel, ev., S. — Gärtler Max Dittrich, evang., S. — Arbeiter Johann Wolek, kath., S. — Arbeiter Hermann Sabel, ev., S. — Magistratsarbeiter Karl Schröder, ev., S. — Versicherungs-Inspector Julius Förner, evang., S. — Punktierer Robert Wolf, ev., S. — Postschaffner Franz Grabich, kath., S. — Wurstmacher Ernst Jersemann, evang., S. — Haushälter Gottlieb Prause, ev., S. — Krahnenmeister Oswald Langner, kath., S. — Arbeiter Robert Jöllner, kath., S. — Arbeiter Johann Mendorf, ev., S. — Bahnarbeiter Wilhelm Fuhr, ev., S. — Arbeiter August Fiebiger, ev., S. — Anstreicher Emil Kunschle, ev., S. — Gärtner Carl Vogt, ev., S.

Todesfälle. I. Näherin Bertha Stehr, 19 J. — Martha, T. des Militär-Invaliden Franz Gerlach, 7 M. — Hedwig, T. des pensionirten Rangirners Ernst Willner, 2 J. — Arbeiterwitwe Eleonore Stache, geb. Nierbergel, 75 J. — Arbeiter Wilhelm Kiesel, 57 J. — Bertha, T. des Arbeiters August Reichelt, 10 M. — Lucia, T. des Tischlers Carl Dirschke, 1 J. 6 M. — Martha, T. des Tischlers Ernst Hilian, 7 J. 9 M. — II. Maria, T. des Rangirners Carl Sowa, 3 M. — Paul, S. des Fleishers Ernst Globig, 14 J. — Max, S. des Fabrikarbeiters Carl Canert, 16 J. — Mar., S. des Tischlers Paul Kleinert, 9 M. — Elfe, T. des Schuhmanns Ernst Margel, 3 J. — Alfred, S. des Pictualienhändlers Robert Daum, 4 M. — Paul, S. des Schuhmanns Hermann Senfleben, 11 M. — Luise, T. des Haushälters Leo Kucinski, 18 J. — III. Alfred, S. des Steingutbrechers Wilhelm Tschornig, 2 M. — Grenadier des 11. Regiments Johann Cole, 21 J. — Maria Werner, ohne besonderen Stand, aus Kamenz, Kreis Franckenstein, 39 J. — Gertrud, T. des Gasanstaltsarbeiters Heinrich Pilz, 3 M. — Franz, S. des Zimmermanns Franz Giesmann, 4 M. — Luise, T. des Schlossers Paul Fleischer, 6 M. — Katharina, T. des Kaufmanns Josef Hillich, 11 M.

Breslau, 15. August. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 22,00 bis 22,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 19,00 — 19,50 M. — Weizen-Meis per Netto 100 kg. in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b) ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 13,75—17,25. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,00—8,40 M., b) ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M.

Briefkasten.

A. Sch., Hirschberg. Sie haben das Geld verloren, denn Sie sind den internationalen Börsenschwindlern in die Hände gefallen. Auch die Behörde kann Ihnen leider nicht helfen. — gegen solche Gauner ist sie ohnmächtig. Von der Mittheilung werden wir aber entsprechenden Gebrauch machen.

Briefkasten der Expedition.

Für den Postkasten gingen ein: G. R. beim Vier im Poladen gesammelt 0,30 Mark.

Die Bibel

oder die sogenannten heil. Schriften der Juden u. Christen. Eine gemeinsame Darstellung ihrer Entstehung, sowie Erklärung der Bedeutung ihres Inhalts nach den neuesten welt-, cultur- und sprachgeschichtlichen Forschungen. Preis: Fein geb. Mk. 4,50, brosch. Mk. 3,50. Auch in 53 Lieferungen à 10 Pf. Za beziehen durch die Exped. d. „Volkswacht“.

Pilsener Bieres

hellen und dunklen Lagerbiere. Brauerei Wünsche & Co. Grödenstraße 10.

Durch die Expedition der „Volkswacht“ ist zu beziehen:

Die vorzüglich gelungene Abbildung

Jassalle's Grabstätte.

Preis 25 Pf.

In zweiter Auflage erschien

Joh. Cassenbach, Die heilige Inquisition.

Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion. 192 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 60 Pf.

Klaus Kraus, An der Wende.

Samenreden und Satiren. 170 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 45 Pf.

Verlag von Joh. Cassenbach, Berlin 4.

Zu beziehen durch die Expedition d. Zeitung.

Viebig's Etablissement.
Sommer-Theater.
 Direction: F. Witte-Wild.
 Donnerstag:
 Benefiz Emille Coendes.
 Der lustige Krieg.
 Operette von Johann Strauß.
 Freitag:
 Der lustige Krieg.

Victoria-Theater
 (Gärtner-Garten.)
 Täglich:
 Spezialitäten - Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr.

!Brot!
 groß und schmackhaft,
 sowie Weiß- u. Schwarzes liefert
 die Bäckerei von
W. Böhm,
 133 Gräbischenerstr. 133.

Neue Seringe,
 die Mandel von 30-120 Pfg.
 Ring 46, im Hofe. 2773
 Gussstühle mein Lager
seiner u. billiger
Cigarren.
 Gottlob Mohaupt,
 Kurze Gasse 8.

Gratulations-
karten
 in großer Auswahl
 empfiehlt
 die Expedition dieses Blattes.

Gesangs-Abtheilung
 des sozialdemokrat. Vereins für Breslau und Umgegend.
 Jeden Freitag von 8-11 Uhr:
Übungsstunde
 im Vereins-Lokal (Krausenmarkt Nr. 8).
 Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.
 Beiträge zum Verein werden entgegen genommen.
 Aufnahme neuer Mitglieder am 1. October.
 Der Obmann.

Promenaden-Etablissement
 früher Gerhart, jetzt Hof & Gärtn.
 Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag, und Sonnabend:
Grosses Garten-Concert
 mit stets abwechselndem Programm:
 Solisches, Orchester-Überb., populäres Concert.
 Direction: Herr Kapellmeister Baumgarten, Kurze 10 Wg. Programm
 gratis. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. C. Böhm.

J. Schönfeld
 Billigste u. reellste Einkaufs-Quelle für
 Herren- und Knaben-Garderobe.
 19. Schmiedebücke 19.

Georg Dienstfertig
 Schnittwaaren- u. Wäsche-Geschäft
 Friedrich-Wilhelmstr. 77, 2. Laten von Königplatz hinaus
 empfiehlt wie reichhaltigste Lager in
 Kleiderstoffen, Seiden, Cattune, Juchen, Juletté,
 Herren- und Damen-Wäsche
 fertige Confection
 zu höchst billigen oder streng festen Preisen.
 Groß- u. Einzelverkauf in Detail-Verkauf. - Kunden und -Kassier.
 Jeder Kleider erhält eine Gratis-Anprobe.

Geschäft-Eröffnung!
 Nr. 50, Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 50.
 Einem geehrten Publikum von Breslau hiermit die ergebene
 Mittheilung, daß ich an diesem Orte ein
Medizinal- und technisches
Drogen-Geschäft
 verbunden mit
 Parfümerie, Toilette- und Haushaltungs-Artikeln
 eröffnet habe und empfehle dasselbe einer geneigten Beachtung.
Geothold Wiese,
 Nr. 50, Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 50.

Etablissement „Concordia“
 Margarethen-Straße 17.
 Sonnabend, den 25. August 1894:
Lassalle-Feier
 arrangirt vom
 sozialdemokratischen Verein für Breslau und Umgegend
 bestehend in
Vokal- und Instrumental-Concert
 angeführt von der Kapelle des Herrn J. Judan und der
 Gesangsclasse des sozialdemokratischen Vereins
 Sängerrichter: Herr Krause
Festspiel mit lebenden Bildern, Theater und Tanz.

Programm.
 I. Theil.
 1. Schwanen-„Liedchen“ Judan.
 2. Schwanen Reich.
 3. Schwanen-„Liedchen“ Leising.
 4. Schwanen des Schwanen Kantsky.
 5. Schwanen des Schwanen Schen.
 II. Theil.
 6. Schwanen aus der Dichtung „Schwanen“ Verdi.
 7. Schwanen (Schwanen) Scholz.
Der Kampf um die Wissenschaft.
 Festspiel mit 2 lebenden Bildern.
 Personen:
 Die Wissenschaft. Der Staatsmann. Der Mediciner. 2 Priester.
 Schwanen. Arbeiter.
 8. Schwanen-Melodien, Schwanen Carl.
 9. Schwanen! (Schwanen) Jacl.

Festrede.
 II. Theil.
Verschiedene Vorträge.
 Beginn des Festes um 1 Uhr vom heimisch Friedrich.
 Personen:
 Gustav Ernst, Kantor. Schwanen, Agitator für den christl.
 Hans Krause. Schwanen Arbeiter-Verein.
 Herr Leising. Schwanen.
 Emma, hebr. Pfingstprediger. Schwanen Schreiber.
 Herr Krause, Schwanen. Schwanen, Schwanen.
 Herr Krause, Schwanen. Schwanen, Schwanen.
 Von der Schwanen: Schwanen Wohnung in einer deutschen Stadt.
 Herr Krause, Schwanen.

Sierauf: Tanz.
 Anfang des Concerts 7 Uhr. - Programme à 30 Pfennige
 sind an folgenden Stellen zu haben: Köpfig, Dampfbad 15, Weigelt,
 Schwanen 15, Schwanen. Kleine Schwanenstraße 20, Köpfig, Brüder-
 Straße 25, Schwanen, Schwanen 15, Schwanen, Schwanenstraße 34, 4 Eruppen,
 Schwanen, Schwanenstraße 14, Hof, 4 Schwanen, Schwanen, Schwanenstraße 4, und
 an der Expedition der „Schwanen“.
 Tanzschleifen à 50 Pf. Tanzschleifen à 50 Pf.

Bekanntmachung.
 Sonnabend, den 18. August er. findet das
XII. Stiftungs-Fest
 des Verbandes der Zimmerer Breslau's
 im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße 17, statt.
 Dasselbe ist verbunden mit Concert, Tanz und Gesangs-
 Beiträgen unter Mitwirkung des Gesangsvereins der Zimmerer
 (genannt Völkertafel). Um 10 Uhr: Festrede vom Reichstags-
 Abgeordneten Fritz Herbert-Stettin.
 Kaffeepausen 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf. 2766
 Anprobieren an der Kasse. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Alle Gönnerangelegenheiten laden herzlich ein
 Der Vorstand.
 Ehrenmitgliedern sind an der Expedition zu haben.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
 (Ehrens der Schloßer und Maschinenbauer.)
Mitglieder-Versammlung
 Sonnabend, den 18. August, Abend 8 1/2 Uhr, im Restaurant
 zu den „3 Leuchern“, Krausenmarkt.
 Tages-Ordnung: 1. Wahl eines 1. Vorsitzenden u. Schriftführers.
 2. Ausruf des Genossen Paul Kille. 3. Verschiedenes. - Das Erscheinen
 sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Die Ordnerverwaltung.

Neustadt D. S.
 Sonntag, den 19. August, vormittag der Arbeiter-Bildungsverein
IV. Stiftungs-fest
 verbunden mit Rede, gehalten vom Genossen W. Becker. Musikalische
 Unterhaltung durch Schwanen, Schwanen, Schwanen und
 Schwanen.
 Anfang um 3 Uhr im Schwanen Schwanen.
 Da der Vorstand alles anstrebt und seine Kosten gedeckt hat, so werden
 hiermit alle Vereinsmitglieder, sowie die Familienangehörigen vom Eintritt und Um-
 gegen eingeladen mit der Bitte, nach Möglichkeit zu erscheinen. Da aus keine
 gewissen Schwanen zur Verfügung stehen, findet das Fest im Vereinslokal
 statt.

Beste Preise!
Die reine Sahne!
 Als Kind ich war, meint meine Mutter:
 Die reinste Sahne sei die Butter;
 Doch heut weiß selbst die kleine Trine,
 Die Butter ist meist - Margarine.
 So ändert sich der Lauf der Zeiten,
 Von Tag zu Tag wird Alles schlechter
 Und was ein Demant scheint von weitem,
 Entpuppt als Stein sich, als unechter. -
 Nur in „Gold 74's“ haben
 Herricht noch der Brauch, der arifolide.
 Dort muß jedesweil Glas gefahren,
 Weil Alles tadelloser Güte!
Reelle und billigste Quers
 in Breslau für
Herren u. Knaben-
Garderoben.
 20% billiger wie überall
 zu streng festen Preisen
 deutlich in Zahlen vermerkt.
Sommer-Paletots
 in allen Farben. 2679
Grise Anzüge
 für den Hochsommer in allen Farben.
 Herren-Paletots jeder Größe
 v. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß
 gefertigt, von 18 Mt. an,
 Schwanen mit Pelz,
 Herren-Anzüge von 10 Mt. an,
 feine Anzüge von 14 Mt. an,
 Braut-Anzüge in Tuch und
 Sammet von 25 Mt. an,
 sehr gute von 33 Mt. an, Herren-
 Jacketts von 5 Mt. an, Schlan-
 rde von 8 Mt. an, Herren-
 Jagd-Jacken von 2 Mt. an,
 gute Hosen von 5 Mt. an, Westen
 und Westen von 2 Mt. an,
 moderne von 3 Mt. an,
 Knaben-Paletots von 3 Mt. an,
 Anzüge für jedes Alter von
 2,50 Mt. an. Schwanen-Strad.
„Goldene 74“
 1. Et., Schwanenstraße 74, 1. Et.
Herren-Wasch-Anzüge,
 fertige Muster, von 5 Mt. an,
Sommer-Jackets,
 guter Stoff von 3 Mt. an.
Hitz-Ableiter
 von nur 1 Mt. an.
Knaben-Wasch-Anzüge,
 unermesslich. Fabrikat, von 2 Mt. an

Beste Preise!
Hüte
 mit
Control-
Marke
 2682
Regen-Schirme
 größte Auswahl am Platz.
G. Nowak,
 Friedr. Wilhelmstr. 76, nahe Königplatz.
 Jeder Versuch bringt neue Funde.
 Man versuche und vergleiche mit
 a. deren Gaffer 2631
Neumann's Köh-Gaffer
 anerkannt besser und billiger
 a. Pfd. 1,30 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80
 Getreide-Gaffer a. Pfd. 12 Pf.
 Korn-Gaffer a. Pfd. 6
 Reis-Gaffer a. Pfd. 25
 Scher weißer Farin a. Pfd. 25
 Feinstes Weizenmehl 000 II
 Feinstes Weizenmehl 000 I
 Feinstes Weizenmehl 000
 Gahr a. Pfd. 4 Pfg. bei 10 Pfd. 35 Pfg.
 Gahr a. Pfd. 4 Pfg. bei 10 Pfd. 35 Pfg.
Bonno Neumann
 Friedr. Wilhelmstr. 67.
 Filiale I: Friedr. Wilhelmstr. 76
 II: Goldene Redoute I.